

„Erbarmt euch derer, die zweifeln; andere reißt aus dem Feuer und rettet sie;...“

(Judas 22,23a (Luther-Übersetzung))

Prof. Klaus Berger drückt es folgendermaßen aus: „Habt Erbarmen mit den Zweiflern, rettet diejenigen, die sich mit Unsicherheit wie mit einem Feuerbrand quälen...“ (Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Insel-Verlag).

Richten, beurteilen, unterscheiden, Bedenken tragen - sind die Hauptbedeutungen des griechischen Worts **διακρίνω** (diakrino). Im Neuen Testament kommt es 18mal vor. An acht Stellen hat es eine weitere Bedeutung: „zweifeln“. Der Mensch ist innerlich gespalten bezüglich der Zusage Gottes. Zweifeln erscheint zunächst als Minderung des Glaubens. Jesus bezeichnet den Zweifel als Kleinglauben (Mt 17,20).

Im Glauben war Petrus aus dem Boot gestiegen und auf Jesus zugegangen. Als er den Blick von Jesus abwandte und auf die Wellen sah, überkam ihn die Angst, und er begann zu sinken. Jesus half ihm und tadelte ihn: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Mt 14,31).

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Mk 9,24) ist der Hilferuf eines verzweifelten Menschen. Jesus erwartet einen Glauben, der Berge versetzen kann (Mk 9,23; Mk 11,23; Mt 21,21). Einen solchen Glauben hat der bittende Vater nicht. Selbst die Jünger waren glaubenschwach und ohne Macht (Mk 9,18). Er gab aber nicht auf und wandte sich direkt an Jesus. Dieser erbarmte sich seiner und heilte seinen Sohn.

Auch der Apostel Thomas hatte Mühe zu glauben, dass Jesus auferstanden sei. Der Bekundung seines Zweifels begegnete Jesus mit der Aufforderung, er möge genau hinschauen und die Wundmale betasten; „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ – „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ (Joh 20,24-30).

Die Ablehnung und Infragestellung des Wortes Gottes gelten als Sünde und Un-

gehorsam. Thomas allerdings war nicht ablehnend, sondern skeptisch. Zwar wollte er glauben wie die anderen, aber erst nachdem er sich selbst über die Tatsächlichkeit des Vorgangs vergewissert hätte. Dieses Glauben-Wollen, aber noch nicht Glauben-Können hat menschliche Gründe, die in der Schwachheit des persönlichen Glaubens und den rationalen Einwänden liegen. So wichtig der Verstand ist, manchmal steht er mit seinen Bedenken dem Gläubigen im Weg (2. Kor 10,5). Wo Gott den aufrichtigen Willen sieht, hilft Er dem noch Schwachen, damit dessen Glauben stärker wird (siehe Mk 9, Joh 20; Ri 6,36-40, u.a.).

Kleinglaube ist kein Unglaube, sondern ein schwacher, noch entwicklungsbedürftiger Glaube. Er benötigt geistliche Pflege, göttlichen Zuspruch und menschliche Begleitung durch vorbildliche, glaubensstarke Menschen, deren Vorbild überzeugend ist. Manch schwacher Glaube ist durch Beschäftigung mit dem Wort Gottes, durch gute Verkündigung, durch Seelsorge und durch die Lektüre aufbauender und zeugnishafter Schriften gewachsen und schließlich fest geworden. Gott hat Geduld.

Das Gegenteil des Zweifels ist die Gewissheit. Beide sind angesiedelt in dem Spannungsfeld von Unglauben und Glauben. Wer zweifelt, lehnt nicht ab, sondern ist umgetrieben von Fragen, die einer Antwort bedürfen. Zweifel kann mit Anfechtung einhergehen. Der 73. Psalm bezeugt, wie ein tief verunsicherter Mensch zur inneren Ruhe und zur Glaubensgewissheit findet.

Wer zweifelt, stellt nicht immer die Existenz Gottes in Frage, sondern versteht oft den Sinn mancher Fügung nicht. Der Blick auf Gottes Liebe und Güte ist einem verstellt, wenn einem ein Unglück widerfährt.

In der Beziehung zwischen Mensch und Gott ist der Zweifel störend, weil er das

Vertrauen, d.h. den Glauben, beeinträchtigt.

In der Philosophie und der modernen Wissenschaft geht es um eine andere Art des Zweifels. Das Hinterfragen gilt als Triebfeder des Forschens. Wissenschaftliche Erkenntnisse haben keinen religiösen Rang und müssen nicht apodiktisch hingenommen werden. Sie sind hinterfragbar. Nur so sind Entwicklungen möglich. Der Naturwissenschaftler und Philosoph René Descartes maß dem Zweifel eine große Bedeutung bei („Discours de la méthode“, „Abhandlung über die Methode“, 1637). Ein moderner Slogan lautet: „Die Erkenntnis von heute ist der Irrtum von morgen“.

„Wissen, Erkenntnis und Prophetie sind Stückwerk...“ sagt Paulus (1. Kor 13,8-13). Im Dienst Gottes ging es dem Apostel nicht um intellektuelle Erkenntnis, sondern um die Lebensgemeinschaft mit Jesus. Seinen Blick richtete er auf das Unvergängliche: die Verbindung mit Gott. Während Wissen und Erkennen vorläufig und irrtumsbehaftet sind, ist die Liebe bleibend. Sie erfüllt uns hier auf Erden und besteht weiter, wenn unsere irdische Hülle zerfällt und wir Jesus, unseren Herrn und Heiland, sehen dürfen. In Seiner Gegenwart werden alle Fragen beantwortet sein.

Nachdem Paulus Jesus begegnet war (Apg 9), wurden ihm seine Herkunft, sein Gelehrten-Status etc. unbedeutend. Das Einzige, wonach er strebte, war, Christus zu erkennen, die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden (Phil 3,5-11, besonders Vers 10). Hier handelt es sich nicht um ein intellektuelles, sondern um ein existentielles Erkennen. Mit Jesus eins sein und völlig von Ihm durchdrungen sein - darum geht es dem Apostel. Und darum sollte es auch uns gehen.

Hans-Joachim Heil

Wie bekommt man seine Frau ins Bett?

Unser Eheseminar war zu Ende. Ein Ehemann schüttelte meine Hand und fragte. „Über alles Mögliche wurde gesprochen. Und das war gut. Aber sagen Sie mir bitte: Wie bringe ich meine Frau dazu, dass sie mit mir schlafen will?“

„Wenn Sie mit Ihrer Frau Nähe leben wollen, stellen Sie ihr beide Ohren zur Verfügung, sagen Sie ihr morgens schon liebe Worte – und trocknen Sie ihr das Geschirr ab!“ bemerkte ich schmunzelnd.

Sie braucht Entspannung, um Sex zu wollen

Frauen öffnen sich für Nähe, wenn sie sich angenommen, geschätzt und geliebt fühlen. Sonst geben sie sich allenfalls hin. Aber ihr Inneres wird nicht berührt. Frauen suchen in der Regel nicht noch bessere Sexualtechniken, sondern einen Platz im Herzen ihres Mannes. Wenn er sie versteht, wie sie verstanden werden

DIE FRAU BRAUCHT ENTSPANNUNG!

will, bekommt er eine Frau, die sich über seine Berührungen freut.

Sexualität ist für viele Frauen wie ein Einbruch in ihr Innerstes. Dieses Innere braucht Ordnung und Geborgenheit, um sich hingeben zu können. Der ganze Körper tickt hormonell anders. In der Sexualität ist die Frau deshalb eher eine Spaziergängerin. Sie braucht Entspannung, um Sex zu wollen.

Der Mann aber findet Entspannung, wenn er der Frau begegnen darf. In der Sexualität kann er wieder sein Gleichgewicht finden. Es ist wie ein „Frieden Finden“ im Schoß der Frau. In der Sexualität ist er, was das Tempo angeht, eher

ein Bergsteiger. Er will sich seiner Frau schenken. Weist sie ihn zurück, fühlt er sich oftmals abgelehnt in seiner ganzen Person. Mancher Mann empfindet sich in der Ehe wie ein Bettler, dem man sich zuwendet – oder den man weiter hungern lässt.

Nicht jede sexuelle Begegnung muss ein Highlight sein

Es kann auch zwischendurch „Schwarzbrot“ geben – kurze Begegnungen, die Entlastung bringen. Wenn eine Frau sich geliebt fühlt, ist sie dazu bereit. Aber es sollte auch Stunden geben, in denen der Mann sich auf das Tempo der Frau einstellt, sachte auf sie eingeht, bis sich ihr Blüte öffnen kann. Durch liebevolles Verstehen und Streicheleinheiten, zunächst an nicht erogenen Zonen, fühlt sich die Frau als Ganzes angenommen und nicht nur auf Sexualität reduziert.

Viele Frauen brauchen weniger ein Orgasmus als das sichere Gefühl, als Person geliebt zu werden. In solchen Momenten kann die Begegnung zu einem tiefen Erkennen führen: „Wir beide gehören untrennbar zusammen.“ Das ist es, was 1 Mose 2,27 ausdrückt: „Und die beiden werden ein Fleisch.“ Und Gott freut sich mit über den Gleichklang ihrer Herzen.

Frauen sind ganz schön kompliziert!

Frauen suchen in ihrem Mann gleichzeitig den Therapeuten, dem sie erzählen können, was sie an ihrem Mann vermischen, und den Mann, der sie dann in den Arm nimmt und tröstet. Männer suchen in ihrer Frau eine Verführerin, die sie unbedingt haben will – und eine Mitstreiterin, bei der sie sicher wissen, dass sie ihnen treu ist.

Frauen sind ganz schön kompliziert. Aber sie wollen lieben. Ich komme je-

denfalls zu der Erkenntnis, dass ich dankbar bin, eine Frau zu sein!

Momentaufnahmen eines Ehe-Alltags

Sie hatte die Kinder zu Bett gebracht. Er war von den Abendnachrichten aufgestanden. „Ich geh’ schon mal duschen“. Augenzwinkernd schaut er sie dabei an. Sie weiß, was das bedeutet: Er will mit ihr schlafen. Aber will sie es auch? Seit



er zu Hause ist, hat er kaum ein Wort gesprochen, schon gar kein nettes.

Ja, sie würde duschen gehen. Sie würde mit ihm schlafen, auch wenn sie keine Lust hat. Sie fühlt sich allein mit ihren Gefühlen. Natürlich könnte sie auch die Küche aufräumen und hoffen, dass er inzwischen eingeschlafen ist. Doch das gäbe spätestens morgen Ärger.

„Früher war es anders“, dachte er. Da war sie verrückt nach seinen Zärtlichkeiten. Wenn er sich heute nach Nähe sehnt, hat sie Kopfschmerzen oder ist zu müde. Sie sind ein gut funktionierendes Arbeitsteam, aber mehr nicht.

„Früher“, dachte auch sie, „hörte er mir zu. Ich fühlte mich wertgeachtet von ihm. Heute gibt er mir das Gefühl, nichts Besonderes zu sein. Manchmal macht er sogar negative Bemerkungen über meine Figur. Wieso will er mit mir schlafen, wenn er mich nicht schön findet?“

Was Frauen ihren Männern gerne sagen würden

EIN LIEBEVOLLER
ABSCHIEDSKUSS
WÜRDEN MIR DEN
GANZEN TAG
GUTE STIMMUNG
SCHENKEN.

WENN ICH AM
TAG DEINE LIEBE
SPÜRE, KANN
ICH FÜR DICH DIE
„KÖNIGIN DER
NACHT“ SEIN.

WENN DER
GARTEN
UMGEGRABEN
IST, KÖNNTE ICH
WIEDER RICHTIG
MIT DIR LACHEN.

ES MUSS KEINE
ROSE SEIN. GÄNSE-
BLÜMCHEN WÜRDEN
MIR GENÜGEN, UM
ZU WISSEN, DASS ICH
DIR WICHTIG BIN.

DIE ART, WIE DU
GEDULDIG MIT
DEN KINDERN
UMGEHST, GIBT
MIR LIEBEVOLLE
GEFÜHLE FÜR DICH.

Der Einsatz für die Ehe lohnt sich!

Wir wünschen uns alle eine Ehe, in der beide Partner sich gleichermaßen einbringen und jeder dazu beiträgt, damit die Beziehung harmonisch ist. „Wenn der andere seinen Teil tut, mache ich den meinen!“ Wussten Sie aber, dass dieses Denken in der Beziehung eigentlich schlecht ist.

Das war der Fall bei Tina und Tom. Sie kamen zur Beratung, weil sie sich dauernd stritten. Schon beim ersten Gespräch stritten sie sich, weil jeder den anderen davon überzeugen wollte, dass er Schuld an den Problemen hatte.

Tom sagte: „Du bist immer so mit den Kindern, der Schule und dem Haushalt beschäftigt, dass du nie für mich Zeit hast. Würdest du mir dann und wann mehr Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit schenken, bräuchten wir keine Beratung!“

Tina entgegnete: „Ich! Wie oft habe ich dir gesagt, dass du nicht so wütend sein sollst... und du bist es trotzdem! Du bist schuld daran, dass unsere Ehe in die Brüche geht. Wenn du dich beherrschen würdest, wären wir nicht hier.“

Und so ging es weiter. Jeder schob die Schuld auf den anderen... bis ich sie unterbrach. „Sind Sie gekommen, damit ich mir Ihre Streitereien anhöre?“ fragte ich sie lächelnd. Sie begannen auch zu lachen.

Eigentlich benahmen sie sich wie viele Ehepaare: Wenn du deinen Teil tust, tue ich den meinen. Aber ich werde nichts ändern, solange ich nicht sehe, dass du etwas unternimmst. Das macht Sinn, nicht wahr? Da man zu zweit in der Beziehung ist, ist es doch in Ordnung zu erwarten, dass der andere seinen Teil zur Besserung der Beziehung beiträgt, bevor man sich selbst darum bemüht! Oder etwa nicht? Dieses Denken schadet der ehelichen Beziehung.

Investieren Sie 100% in Ihre Ehe!

Statt dass jeder nur 50% in die Ehe investiert, sollte jeder Ehepartner 100% investieren. Sie sollten nicht untätig abwarten, dass der andere sich aufrafft und etwas unternimmt, bevor Sie es auch tun. Anderenfalls führt es in eine Sackgasse wie bei Tom und Tina.

Anstatt die Beziehung zu verbessern, wird eine solche Haltung in einem Wettbewerb des „Finger-Zeigens“ enden, da jeder beweisen will, warum der andere alles falsch macht und den ersten Schritt machen sollte.

Betrachten Sie Ihr Bemühen als eine Investition!

Wenn Sie Ihre eheliche Beziehung als eine 100% Investition betrachten, geben Sie

Ihr Bestes, um auf Ihren Partner zu hören und auf seine Bedürfnisse einzugehen, so gut Sie können. Sie arbeiten an den Problemen, sobald diese erscheinen, und warten nicht darauf, dass der andere es tut. Sie erkennen, dass auch Sie zum Problem beigetragen haben – und tun, was nötig ist, damit die Beziehung „wächst“.

Lenken Sie die Beziehung in die „richtige“ Richtung

Wenn Sie die Ehe als eine hundertprozentige Investition sehen, gibt es einen großen Vorteil: Sie haben mehr Kontrolle über die Richtung, in die die Beziehung geht. Statt dass Sie hilflos sind, wenn der Ehepartner nicht seinen Teil tut, sind Sie zuversichtlich, dass Sie irgendwie einen positiven Ausweg finden werden. Weil Sie 100% geben, haben Sie viel Einfluss, um die Beziehung in die Richtung zu lenken, um glücklich zu sein.

Wenn der andere bemerkt, dass Sie sich 100% in die Beziehung investieren, wird auch er eher bereit sein, 100% zu geben. Und eine Beziehung, in der jeder sich einbringt und sein Bestes gibt, ist harmonischer als eine Beziehung, in der man nur halbe Sachen macht!

Aaron Anderson

(www.jewishworldreview.com)

Afrika aktuell

Unruhen in Burundi

Zwischen Mai und August 2015 finden in Burundi Präsidentschafts-, Parlaments- und Kommunalwahlen statt. Dies sorgt für Unruhen, besonders die Präsidentschaftswahlen, die am 26. Juni stattfinden. Der aktuelle Präsident, Pierre Nkurunziza, stellt sich zum 3. Mal auf, obwohl dies laut der Konstitution rechtswidrig ist. Es kommt daher seit einiger Zeit zu heftigen Protestaktionen, die die Regierung repressiv unter Kontrolle halten will. Es wurden schon mehr als 600 Menschen inhaftiert, und es gab bereits Tote.

Der Vize-Präsident des Verfassungsgerichts, der über die Frage der Legalität eines 3. Mandats von P. Nkurunziza entscheiden sollte, ist geflohen - aus Angst vor Vergeltungsmaßnahmen.

Burundi erholt sich allmählich von einem jahrelangen Bürgerkrieg (1993 – 2006), und diese Krise droht, das Land in große Schwierigkeiten zu bringen.

Elfenbeinküste

Der Verband der Baptistengemeinden an der Elfenbeinküste hat FLM eingeladen, eine Reihe von Vorträgen zum Thema „Ehe“ zu halten. Wir waren zum ersten Mal in der Baptistengemeinde in Yamoussoukro. Fünfzehn Ehepaare nahmen daran teil, als wir Grundthemen behandelten wie „Harmonie in der Ehe“, „der biblische Berater“, „das biblische Fundament“. Das Thema, das wir zuletzt vortrugen, stieß auf große Aufmerksamkeit: „Was wird aus der Liebe, wenn wir verheiratet sind“. Wir schilderten den „normalen“ Verlauf: von der Liebe auf den ersten Blick, die viele Heiratskandidaten mit der wahren Liebe verwechseln, bis zur ehelichen Liebe. Die Liebe auf den ersten Blick ist in Wirklichkeit keine wahre Liebe; sie beruht nur auf den Gefühlen, die schwanken. Diese Liebe hat daher eine kurze Lebensdauer, maximal etwa 2 Jahre. Oft, weil die Paare es nicht wissen, denken sie, dass sie den Partner nicht mehr lieben,

wenn die Liebe auf den ersten Blick erloschen ist. Sie sagen dem anderen, dass sie nichts mehr für ihn empfinden. In diesem Stadium der Ehe ist es wichtig auszuharren. Das Ehepaar muss an der Agape-Liebe festhalten, um seine Liebe zu pflegen und zu festigen.

Anhand von Zeugnissen und Beispielen belegten wir diese Gedanken. Es gibt vieles, das dem Partner sagt, dass ich ihn liebe (nicht nur die Anfangsgefühle):

- lobende, nette Worte
- dem anderen helfen
- den anderen berühren.

Es war eine schöne Zeit, die wir mit diesen Ehepaaren verbrachten.

Im März waren wir in Bouaké, um 4 Ehepaare aus verschiedenen Gemeinden zu unterrichten. Es war eine kleine Gruppe, aber sie waren sehr motiviert. Sie wollen Ehepaare anderer Gemeinden davon berichten und für FLM gewinnen, denn sie sind davon überzeugt, dass viele Familien

Afrika aktuell

Hilfe brauchen. Ein Termin für eine Fortbildung für „Anfänger“ wurde festgelegt. In einem Workshop ging es um das Thema „Meine Frau redet stundenlang“. Ein Pfarrer, der allein daran teilnahm, bat uns, seine Frau zu besuchen und sie für das nächste Seminar einzuladen.

Im April waren wir in Korogho, einer Stadt, die im Norden des Landes liegt. Dort wurde der Wunsch geäußert, dass eine FLM-Zelle gegründet wird.

Ipou Gbangbo

Ghana

Wir schätzen sehr den regelmäßigen Austausch mit FLM International, es ermutigt uns, voranzugehen trotz vieler Schwierigkeiten. Die Arbeit in der Volta Region (Ho) entwickelt sich sehr gut. Wir hatten das Basisseminar Nr. 2, das gut besucht war. Allerdings mussten wir unsere Arbeitsweise ändern: Statt das Seminar für eine ganze Woche zu planen, teilten wir es und legten es jeweils auf verlängerte Wochenenden. Dies hat sich bewährt, weil die Leute oft keine ganze Woche frei nehmen können.

Es haben sich 23 Ehepaare und 1 Single verpflichtet, aktiv mitzuarbeiten. Das ist schön. Sie treffen sich regelmäßig einmal im Monat und bilden sich weiter.

Wir organisierten dort auch einen Ehe-Abend, an dem 80 Leute teilnahmen. Sie hatten die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Aus diesen Fragen ergab sich, dass die größte Herausforderung der gläubigen Ehepaare darin bestand, Tradition und Kultur mit dem Glauben zu verbinden.



Workshop (Elfenbeinküste)

Das Team in Accra besteht aus 13 Ehepaaren, die sich monatlich treffen. Leider fehlen immer einige bei den Treffen, weil es wegen den vielen Staus mühsam ist zu fahren. Zurzeit bieten wir Fortbildungen in der Methodisten Gemeinde und der Presbyterianischen Kirche an. Samstags sind wir immer Gast einer Radiosendung, bei der Ehe-Fragen diskutiert werden.

Die Presbyterianer baten uns, ein Seminar für Alleinstehende zu organisieren. Es kamen 25 Verwitwete und 40 Alleinerziehende. Wir sprachen über den emotionalen Stress beim Tod des Partners oder bei einer Trennung, über die wirtschaftlichen Folgen, das Alleinsein, die Depression, die oft dazukommt. Wir forderten sie auf, folgende Schritte zu tun:

- die Gefühle wahrnehmen und aussprechen
- auf die Gesundheit achten
- die Trauerphasen vorausplanen
- die Situation unter Kontrolle haben
- sich einer Selbsthilfegruppe anschließen
- einen Therapeuten oder Seelsorger aufsuchen
- und, nicht zuletzt, Trost und Hilfe bei Gott suchen.

Alleinstehende sind nicht alle mit den gleichen Problemen konfrontiert. Es hängt vom Umfeld, vom Alter und von der wirtschaftlichen Lage ab. Man muss sie ermutigen, bei Gott Zuflucht zu finden, und Hilfe in der Gemeinde und bei Freunden zu suchen. Wir betonten, dass Alleinstehende Erfolg und Erfüllung erleben können. Es ist daher wichtig, Alleinsein nicht zur Einsamkeit entarten zu lassen.

Th. Havor, K. Essibrey-Annan und Rev. B. Lartey, Leiter von FLM-Ghan



Austausch (Ghana)

Kongo Kinshasa

Der große Auftrag

Die Abteilung der ECC (Eglise du Christ au Congo), die sich um die Evangelisation kümmert, organisierte eine Freizeit für Jugendliche zum Thema „Evangelisation“. Es kamen mehr als 200 Jugendliche. Neben dem 1. Vize-Präsidenten, I. Nyamuke, wurden ein junger Mann aus Benin und 2 Brüder aus Indien als Gastredner eingeladen, damit sie uns von ihren Erfahrungen im Evangelisieren von Muslimen und Hindus erzählen.

Afrika aktuell

Es wohnen nämlich viele Muslime und Hindus in unserem Land.

Ziel war es, den jungen Leuten „Sachwissen“ zu vermitteln. Es wurden Themen besprochen wie „die Eigenschaften eines Missionars“, „Jünger machen“, „sieben Schritte, um Seelen zu gewinnen“, „Glaube und Islam“. Morgens boten wir Konferenzen an, nachmittags Workshops in kleinen Gruppen und abends Gebet. Die letzten zwei Tage wurden der Praxis gewidmet. Die jungen Leute wurden gebeten, wie die Apostel zu zweit zu üben, wie sie das Evangelium verkünden könnten.

Einige Jugendlichen aus verschiedenen Gemeinden wohnen nicht weit voneinander entfernt. Deshalb wollen sie sich regelmäßig treffen, um in ihrer Nachbarschaft zu evangelisieren.

Idore Nyamuke teilte auch eine Erfahrung. Als er sich zur Freizeit begab, begegnete er einem jungen Mann, der nicht teilnehmen konnte, weil seine Gemeinde nicht die Kosten übernommen hatte. Er nahm ihn mit zur Freizeit. Nach der Freizeit berichtete ihm dieser junge Mann, dass er den Ruf bekommen hatte, Missionar zu werden.



Verteilung von Schuhen an Ebola-Überlebende

Es kam zu wunderbaren Zeugnissen.

Wir, die Veranstalter, sind dankbar für die gesegneten Tage. Gott half uns bei der Organisation. Wir hatten 120 Jugendliche erwartet, es kamen über 200! Wir beten, dass sie das Gelernte nicht vergessen, dass sie „Feuer und Flamme“ für Jesus bleiben und in ihrer Umgebung ein Zeugnis sind. Wir beten auch, dass Gott uns die Mittel gibt, um Jugendliche in anderen Teilen des Landes zu erreichen, denn 75% der Bevölkerung unseres Landes sind junge Leute.

Zeugnisse

Ein junger Mann, vom Heiligen Geist geleitet, gestand, dass er, bevor er nach Kinshasa kam, in Kontakt mit Medizinern war, weil er Mädchen verführen und ein erfolgreicher Fußballer werden wollte. Doch während dieser Freizeit sprach Gott zu ihm. Er bekannte seine Sünden und tat Buße. Unser Team wird ihn in den nächsten Monaten begleiten.

Liberia

Als der Virus Ebola in unserem Land wütete und viele Menschen starben, half FLM International uns mit finanziellen Mitteln, damit wir gegen die Krankheit kämpfen können. Die letzten Monate waren eine große Herausforderung für uns. Viele unserer Aktivitäten (Seminare, Vorträge etc.) wurden eingestellt. Im ganzen Land liefen die Aktivitäten auf Sparflamme. Wir begrenzten uns auf die Besuche von Mitgliedern und deren Familien, auch in den Provinzen, bis die Hilfe aus Deutschland kam.

Dann konnten wir uns im Kampf gegen Ebola einbringen. Mitarbeiter reisten in die Provinzen, um die Leute über Ansteckung und Verbreitung der Krankheit aufzuklären und ihnen zu zeigen, wie man sich effektiv schützt. Wir verteilten Eimer, Seife, Desinfektionsmittel etc. - auch Lebensmittel wie Reis. Denn die Leute gingen nicht auf die Felder und konnten nichts mehr ernten.

Zum Schutz der Mitarbeiter, die durch das Land reisten, ließen wir auf die T-Shirts die Aufschrift „Ebola is real“ drucken. Etliche Dörfer in den Provinzen Montserrado, Lofa und Bomi wurden besucht. Wir boten Workshops an, in denen wir über Prävention sprachen und Tipps gaben, was man machen darf und was man nicht machen soll, um sich nicht anzustecken. Wir ermutigten sie, bei den ersten Anzeichen ins Krankenhaus zu gehen und nicht die Kranken daheim zu verstecken.

Zur gleichen Zeit organisierten wir Gebetsgruppen, die regelmäßig für die Mitarbeiter im Dienst und für das Land beteten. Es gab viele Todesfälle. Wenn der Mann, der für die Familie sorgt, gestorben ist, stehen die Witwe und die Kinder mittellos da. Wir verteilten Kleider und Schuhe. Und wir boten eine Ausbildung zur Herstellung von Seifen an. Mit dem Verkauf können sie ihren Lebensunterhalt verdienen. Doch es musste nicht nur für das „leibliche“ Wohl gesorgt werden, oft brauchen die Leute Beratung. Denn mit der Genesung waren nicht alle Probleme gelöst. Die anderen Menschen meiden sie, als hätten sie die Pest. Oft trauten sie sich nicht mehr, in ihr Dorf und ihre Familie zurückzukehren.

Zum Schluss möchten wir FLM-Int. und den Spendern in Deutschland danken, sowie den Mitarbeitern von FLM-Liberia. Es war eine harte „Arbeit“, hinauszugehen und der Ansteckungsgefahr (und anderer Gefahren) ausgesetzt zu sein, während man die eigene Familie hinter sich lässt, um Leben zu retten. Einige unserer Leute starben ebenfalls an der Krankheit. Ohne unsere Mitarbeiter wäre der großartige Einsatz nicht möglich gewesen.

Zwei Zeugnisse:

„Ich habe Ebola überlebt. Niemand wollte sich mir nähern, als ich zurückkam. Die Leute mieden mich auf der Straße, sie machten einen weiten Bogen um mich, wenn sie mich kommen sahen. Ich durfte kein Wasser am Brunnen holen. Ich danke FLM, dass sie mir geholfen haben. Ich lernte bei ihnen sogar Stoffe weben.“

„Als die Krankheit ausbrach, kam niemand, um uns Seife und Desinfektionsmittel zu geben und um uns aufzuklären. Wir wurden vergessen, außer von FLM. Sie brachten uns Eimer, Seife... damit wir uns schützen konnten.“ (Saase Fayiah, Dorfvorsteher)

William Kettor

Tschad

Wir hatten Mühe, alle geplanten Aktivitäten durchzuführen. Zum einen, weil einige Gebiete nicht sicher sind, und zum anderen, weil Mitarbeiter überlastet waren. Es gelang uns jedoch, jeden Tag das Büro zu öffnen. Wir haben viel zu tun, denn dauernd kommen Menschen, die Fragen haben oder Seelsorge brauchen.

Wir haben ein Seminar für die Frauen der Pastoren-Studenten an der Bibelschule in Balimba gehalten. Während eines ganzen Monats sprachen wir über die eheliche Beziehung – besonders über die wichtige Rolle, die die Ehefrau eines Pfarrers spielt. Bei vielen Studenten war dies das Problem: Die Ehefrau fühlte sich von seiner Arbeit nicht betroffen und unterstützte ihn keineswegs. Sie hatte kein Verständnis dafür, dass es keine geregelten Arbeitszeiten gibt. Es war ermutigend, später zu hören, dass etliche der Frauen ihren Männern halfen (gemeinsames Beten, Aktivitäten für die Frauen der Gemeinde organisieren...) Die Pfarrer ihrerseits versprachen, ihren Frauen und Kindern genügend Zeit zu widmen.

In Sarh organisierten wir ein Eheseminar mit 50 Ehepaaren. Einige, die vor der Scheidung gestanden hatten, beschlossen, ihrer Beziehung noch eine Chance zu geben. Dafür sind wir Gott dankbar.

Wir hatten eine gesegnete Fortbildung in Sanglé (Bezirk Djoli), einem Dorf, in dem die Traditionen (Polygamie etc.) noch von den meisten befolgt werden. Wir hatten viel für dieses Ereignis gebetet, weil es das Dorf des traditionellen Häuptlings ist.

Als Einführung zeigten wir am Freitagabend einen Film, der die Folgen der Polygamie zeigte. Somit war der „Ton“ der Veranstaltung gegeben. Fast das ganze Dorf war anwesend. Wir konnten sogar mit einigen beten. Am nächsten Tag begann die Fortbildung, an der 19 Paare und 26 Einzelpersonen teilnahmen. Wir

hatten den traditionellen Häuptling und den „Bürgermeister“ des Dorfes nicht eingeladen. Sie gaben uns aber die Erlaubnis zu unterrichten – dies war eine Gebetserhörung. Wir sprachen über die üblichen Themen wie das Fundament der Ehe, die Kommunikation, Sexualität, Polygamie, Kultur und Tradition... Es wurde im ganzen Dorf darüber gesprochen, aber, Lob und Dank dem Herrn, wir wurden nicht bedroht.

Wie viele Dörfer in dieser Gegend sind die Bewohner von Sanglé von den Traditionen beeinflusst. Welches sind einige dieser Traditionen?

- Zum Beispiel darf ein Mann keine Frau heiraten, die nicht durch die Initiation gegangen ist. Damit sie respektiert wird, muss sie beschnitten sein. Wenn ein Mann eine Frau heiratet, die es nicht ist, wird er zum Spott der anderen. Früher zwang man die Männer und Frauen zu diesen Initiationsriten. Wenn die jungen Männer sich weigerten oder flohen, wurden sie zur Strafe hingerichtet. Man beerdigte sie lebendig. Heutzutage ist es etwas anders. Beobachter der Menschenrechte machen in den Dörfern Aufklärungskampagnen und „zwingen“ die Häuptlinge, diese Riten aufzugeben.
- Eine andere Einstellung ist, den Frauen nicht zu trauen. Die Männer sa-

gen ihren Ehefrauen nicht, was sie machen. Sie schlafen auch nicht im gleichen Haus wie diese. Auf diese Weise können sie nachts weggehen, um okkulte oder traditionelle Riten zu befolgen.

- Beim Tod des Ehemannes werden die Kinder sowie Hab und Gut unter den Eltern und Geschwistern des Verstorbenen verteilt. Die Frau wird mittellos zurückgelassen. Laut der Tradition darf die Frau nicht von den Gütern des Verstorbenen profitieren. Wenn sie es tut, wird sie von den Ahnen bestraft. Deshalb nehmen die Frauen zur Lebenszeit des Mannes einen Teil der Güter und horten sie bei ihren Eltern.
- Ab dem 3. oder 4. Schwangerschaftsmonat verweigern die Frauen ihren Ehemännern den Geschlechtsverkehr. Sie befürchten, dass das Baby beschmutzt wird und die anderen Frauen sie auslachen. Dies hat die Tür zur Polygamie geöffnet. Die Männer heiraten 2 oder 3 Frauen, um das Problem zu vermeiden.

Es war ermutigend, verwandelte Leben zu sehen. Viele Teilnehmer-Ehepaare haben sich entschieden, im gleichen Bett zu schlafen, zusammen zu essen, zusammen auf dem Feld zu arbeiten und alles zu teilen... kurz gesagt: ein normales Eheleben zu führen.

Nicolas Sambaye, Leiter von FLM-Tschad



Beim Gottesdienst (Tschad)

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75) IBAN: DE68 6601 0075 0186 1977 51 SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWVOE

Sparkasse OÖ, IBAN: AT672032020400003602, BIC ASPKAT2L (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Hauptstr. 107, D-77694 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: Fides Druck und Medien, 77743 Neuried · www.fides-druck.de